

Wissenschaftspreis 2010 – Forschungsfrage

„Chancen durch Bildung“

Die Arbeiterkammer regt an, folgende bildungspolitische Thesen und Zielsetzungen (unvollständige Auswahl) im Hinblick auf ihren gegenwärtigen Realisierungsstand empirisch zu überprüfen:

- Das österreichische Bildungssystem eröffnet allen Bürgern/-innen den bestmöglichen Zugang zu Beruf, Arbeit und Gesellschaft.
- Vorschulische und schulische Erstausbildung tragen messbar zum Abbau von herkunftsbedingten (= regional, sozial, familiär, ethnisch) aber auch anderen (geschlechtlich, physisch, psychisch bedingten) Benachteiligungen bei.
- Bildung bedeutet nicht nur Wissenserwerb und ist viel breiter definiert als berufliche Qualifizierung. Bildung umfasst auch Kulturwissen, reflexives und analytisches Denken und Verständnis politischer, kultureller, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge sowie die Entwicklung sozialer und empathischer Kompetenzen.
- Bildung bereitet auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen vor.
- Schule und Universität motivieren für lebensbegleitendes Lernen (Lernbereitschaft, Lerntechniken, Lernmotivation).
- Das Bildungssystem ist transparent und durchlässig. Aus- und Weiterbildung sind eng miteinander verknüpft und das Nachholen von (einzelnen) Bildungsinhalten ist institutionsübergreifend möglich. Durchlässigkeit ist nicht nur horizontal (Übergang auf andere Bildungs- oder Berufssektoren), sondern auch vertikal (Aufstieg, höherer Abschluss, Höherqualifizierung) mit geringem Aufwand möglich.
- Das Bildungssystem vermittelt politische Bildung. Schule und Universität befähigen zur eigenständigen Mitwirkung an demokratischen Entscheidungsprozessen. Jugendliche sammeln praktische Erfahrungen durch demokratische Mitwirkungen an und in den Institutionen der Bildung.
- Die Ausbildung der Lehrer/-innen befähigt die herangehenden Pädagogen/-innen, den neuen Herausforderungen kompetent, kreativ und engagiert zu begegnen. Ein gegenstandsübergreifendes, ganzheitliches und vernetztes pädagogisches Handeln ist beobachtbar.

- Bei den Junglehrern/-innen entsteht ein neues Selbstverständnis vom Beruf. Der schlichten Wissensvermittlung geht eine interaktive Entwicklung der Begabungspotenziale voran.

Beispiele für überprüfungswürdige Hypothesen und Fragestellungen (unvollständige Auflistung) aus Sicht der AK:

- Ausgleich von Herkunftsdefiziten
 - Das österreichische Bildungssystem gleicht unterschiedliche Startvoraussetzungen (Herkunftsdefizite) nicht aus.
 - Frühzeitige schulische Selektion trägt zur Verschärfung von Herkunftsdefiziten bei.
 - Soziale Schicht, Einkommen und Bildungsstatus der Eltern sowie das regionale Bildungsangebot sind wesentliche Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Teilnahme an Bildungsprozessen.
 - Das Bildungssystem stabilisiert die geschlechtsspezifische Segregation in der Arbeits- und Berufswelt. Es trägt wenig zur Aufweichung von geschlechtsspezifischen Zugängen zu bestimmten Ausbildungswegen bei. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind von Chancenungleichheit besonders betroffen.
- Differenzierung, Selektion und mangelnde Durchlässigkeit
 - Differenzierung und Selektion schaffen teure Bildungssackgassen. Durchlässigkeit zu weiterführender Aus- und Weiterbildung ist hier kaum gegeben. Zu den Risikogruppen zählen insbesondere die „Out of Schools“ (Jugendliche, die nach der Schulpflicht keinerlei weitere Ausbildung mehr haben bzw. Jugendliche ohne Pflichtschulabschluss), jugendliche Ausbildungsabbrecher/-innen (weiterführende Schule, Lehre) oder auch Absolventen/-innen von Ausbildungen mit geringen Berufsaussichten (bestimmte Lehrberufe, bestimmte Fachschulen betreffend).
 - Für die o.a. Risikogruppen existieren wenig adäquate Wiedereinstiegs- bzw. Umstiegsmöglichkeiten. Vom (beruflichen bzw. gesellschaftlichen) Aufstieg bleibt diese Gruppe in der Regel systematisch ausgeschlossen. Der Zugang zum zweiten Bildungsweg gestaltet sich für diesen Personenkreis aus einer Reihe von Gründen auch als überaus schwierig. Internationale Erfahrungen mit

modular gegliederten Bildungssystemen (mit Rückkehr- bzw. Integrations-schleifen) werden in Österreich wenig genutzt.

- Im Bereich der Akademiker/-innen ist Österreich mit einer niedrigen Abschlussquote von lediglich 20% im internationalen Vergleich schlecht positioniert. Kinder aus bildungsfernem Elternhaus sind an den Universitäten und Hochschulen deutlich unterrepräsentiert. Welche Maßnahmen würden Abhilfe schaffen?
- Verwertbarkeit und Transparenz von Bildungsabschlüssen
 - In der beruflichen Erstausbildung aber auch in der Erwachsenenbildung gibt es zahlreiche Angebote, deren Verwertbarkeit am Arbeitsmarkt nicht oder wenig gegeben ist. Den Bildungsteilnehmern/-innen fehlt es aber diesbezüglich an objektiver (Vor-)Information und Transparenz am Bildungsmarkt. Ein diesbezügliches Marktmonitoring (Bildungsangebote, deren Verwertbarkeit am Arbeitsmarkt) fehlt. Studien über Karrierechancen und -verläufe sind – wie zahlreiche andere Aspekte der Bildungsforschung – in Österreich Mangelware.
 - Der Europäischen Qualifizierungsrahmen (EQF) schafft die Grundlagen für eine Neubewertung und Neugliederung von Bildungsgängen, insbesondere im berufsbildenden Bereich. Hier sind Hypothesen bezüglich der Wirkungen (inklusive unerwünschten Nebenwirkungen) dieses Instruments zu erstellen. Werden Ungleichheiten abgebaut oder eher verstärkt? Kommt es zu einer Reduktion von Bildung auf spezielle und kurzfristig nachgefragte Qualifikationen? Verlieren die Zertifikate an Wert und die Absolventen/-innen daher an Rechtssicherheit?
- Ausbildung der Pädagogen/-innen
 - Die Ausbildung der Pädagogen/-innen, insbesondere die Aufteilung in unterschiedliche Ausbildungseinrichtungen, entspricht nicht den realen gesellschaftlichen Herausforderungen und ist weniger bildungspolitisch als standespolitisch begründbar. Die fachlichen und pädagogischen Kompetenzen als auch das berufliche Selbstverständnis bedürfen einer grundlegenden Neubestimmung.
 - Die derzeitige Ausbildung für Mittelstufenlehrer/-innen reicht nicht aus, ein heterogenes Spektrum an Jugendlichen bestmöglich zu unterrichten und alle

Begabungen zu fördern. Die Rahmenbedingungen für einen individualisierten Unterricht sind in den meisten Schultypen nicht gegeben.

- Die interinstitutionelle Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Vorschule und Schule ist in Österreich durch zahlreiche bürokratische Hemmnisse eingeschränkt. Es gibt daher keine Kultur dieser Art von Kooperation.

- Leistungsbeurteilung, Bildungsindikatoren
 - Die ziffernmäßige Benotung der Leistungen von Schülern/-innen in der Pflichtschule ist kein aussagekräftiges Beurteilungssystem mehr und kann in Widerspruch zu Chancengerechtigkeit geraten.
 - Die Bildungsstandards – als Mindeststandards, verbunden mit dem Recht auf Förderung – haben das Potenzial, das Bildungssystem systematisch zu verbessern.

- Erfolgsfaktoren für erfolgreiche Schulsysteme
 - Internationale Schülerleistungsvergleiche (PISA, PIRLS, TIMSS, ...) bescheinigen Österreichs Schulen (Pflichtschulen) bestenfalls Mittelmaß. Welche Faktoren machen Schulsysteme in anderen Ländern erfolgreich? Wo sind die Ursachen der Probleme im österreichischen Schulsystem zu suchen? (Erstellen eines Hypothesenkatalogs)
 - Äußere Organisation von Schule: unter welchen Bedingungen haben gemeinsame Schulen das Potenzial, positiv auf Chancengleichheit und auf Leistungserfolg gleichzeitig einzuwirken?
 - Welche nachhaltige, messbare Effekte (im Hinblick auf explizite Erfolgsindikatoren) haben Schulversuche (insbesondere die „Neue Mittelschule“)?
 - Welche nachhaltige, messbare Effekte haben ganztägige Schulen?
 - Innere Organisation von Schule: Effektforschung von Maßnahmen wie „Binnendifferenzierung“, „individualisierter Unterricht“, Unterricht von heterogenen Gruppen, Schulautonomie

- Kosten des Schulsystems
 - Österreich unterhält ein relativ teures, aber leistungsmäßig nur mittelmäßiges Schulsystem

- Es gibt zahlreiche Effizienzpotenziale an Österreichs Schulen und Schulverwaltung
 - Das Verständnis von Schulautonomie in Österreich beschränkt sich primär auf regionalisierte Lehrpläne und Schwerpunkte. Diese Art von Autonomie ist einerseits kostensteigernd und andererseits wenig effizient und führt zu mehr Unübersichtlichkeit und weniger Vergleichbarkeit. Ähnliche Fragestellungen ergeben sich bezüglich Typendifferenzierung.
 - Die individuellen Kosten des Schulbesuchs steigen – Arbeitnehmerhaushalte sind besonders betroffen.
 - Die Transferzahlungen im Ausbildungsbereich (Schulbeihilfen, Studienbeihilfen) behandeln unselbstständig und selbstständig Erwerbstätige ungleich. Letztere haben breitere Gestaltungsspielräume, erstere hingegen kaum welche. Der Bezieherkreis von Schulbeihilfe wird systematisch eingeschränkt. Insgesamt tragen die Transferzahlungen wenig zum Abbau von Chancenungleichheit bei.
- Übergang Ausbildung und Arbeitsmarkt
 - „Generation Praktikum“ – die Übergänge von Ausbildungsabschlüssen und Integration in den Arbeitsmarkt gestalten sich problematisch und langwierig. Sie betreffen höhere und akademische Bildung in immer stärkerem Maß.
- Beispiele für Zwei-Klassenbildung
 - Zunahme des Privatschulwesens
 - Zunahme der privaten Universitäten
 - Intransparenz der Zugangsbedingungen und Dezentralisierung von Aufnahmeentscheidungen, z. B. an Fachhochschulen
- Entwicklung der demokratischen Mitbestimmung auf schulischer und universitärer Ebene
 - Die aktuellen Formen der Mitbestimmung in der Schule erlauben nur eine sehr geringe Mitsprache der Eltern und Schüler/-innen. Auf Universitätsebene ist in den letzten Jahren ein Bedeutungsverlust der Vertretungen der Studenten/-innen im Hinblick auf Mitbestimmungsmöglichkeiten festzustellen.

Oben angeführte Auflistung von Hypothesen und Fragestellungen ist exemplarisch und daher erweiterbar. Zusätzliche Fragen können aus allen Ebenen von Bildung (vorschulische und schulische Bildung, universitäre Bildung, berufliche Aus- und Weiterbildung, Erwachsenenbildung, Persönlichkeitsbildung) entnommen werden.

Die eingereichten Arbeiten sollen Beiträge zur öffentlichen Diskussion und Lösungsansätze im Sinne der Grundhaltung der Arbeiterkammer zur Entwicklung des Bildungswesens liefern. Von wesentlicher Bedeutung ist es dabei, bestehende Bildungssysteme und -strukturen zu analysieren, zu bewerten und zu vergleichen und Alternativen dazu zu skizzieren. Die wissenschaftlichen Arbeiten können sich auf Rechtsfragen, auf wirtschaftliche, soziale, gesellschaftspolitische, pädagogische oder historische Aspekte der Entwicklung des Bildungswesens beziehen.

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich
Abteilung Wissenschafts- und Forschungsmanagement
Volksgartenstr. 40, 4020 Linz, Telefon 0732/6906-3381
E-Mail: wfm@akoee.at, www.arbeiterkammer.com

